

Heinrich Sohnrey

Schöpke, Karl

Holzminden, 1949

Heimatland Niedersachsen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83827](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-83827)

Heimatland Niedersachsen

Niedersachsen, Du Brückenland,
Land des Leibniz, Scharnhorst, Thaer:
Stets ein Mann in Dir erstand,
Deutschland dienend zu bester Lehr.

Will man Leben und Wirken eines bedeutenden Menschen verstehen und nacherleben, muß man die Lebenswelt kennen, in der sein Elternhaus stand und in die seine Jugendjahre fielen. Dieses Erkennen ist heutzutage bei zahllosen Deutschen stark erschwert und verwischt, weil ihre Wurzeln oft schon in der Jugend aus dem Heimatboden herausgerissen oder gar schon ihr Elternhaus einmal oder mehrmals verpflanzt worden ist. — Bei Heinrich Sohnrey ist dies alles einfach und eindeutig: Sein Elternhaus, die „Lindenhütte“, blieb durch Geschlechter von der Familie Sohnrey bewohnt, seine Knabenjahre sind mit dieser „Hütte“ und dem südhannoverschen Dorf Fühnde wunderbar verschmolzen, und bis zum 31. Lebensjahr spielte sich sein Berufswirken allemal nicht zu weit von seiner Heimatlandschaft im südhannoverschen Bergland ab, jedenfalls noch stets im Nahmen Niedersachsens.

Dieses Land Niedersachsen ist und bleibt ein besonderes Stück Deutschlands. Neben den wertvollen Eigenschaften seiner Bewohner verdankt Niedersachsen seine einzigartige Bedeutung der geographischen Lage innerhalb des deutschen Volksbodens. Zunächst mal die eigentümliche Mittellage: Obwohl Niedersachsen lediglich ein Stück Westdeutschlands zu sein scheint, liegt beispielsweise die Stadt Hannover ziemlich in der Mitte zwischen der West- und Ostgrenze des deutschen Volksbodens. In seiner Gesamtausdehnung gehört zwar Niedersachsen der norddeutschen Tiefebene an, aber in seinen südlichen Gebirgs- und Vorgebirgslandschaften reicht es doch ein kräftiges Stück nach Mitteldeutschland hinein.

In seinem Gesteinsaufbau ist dieses Land fast in sämtlichen Erdzeitaltern aufgebaut worden, gerade wie der Boden Gesamtdeutschlands auch: Da türmte sich aus den urältesten Ergußsteinen des Erdinnern der Granit des Harzes auf und liegt nun als gewaltiger Felskern inmitten der aufgebrochenen Ablagerungsschichten der Meere des Cambrium, Silur und Devon. Nördlich und südlich dieser Felsenburg, gleichlaufend mit ihrer nordwestlichen Hauptrichtung, streichen nun die zahllosen Gebirgs- und Hügelzüge des Harzvorlandes und Weserlandes, aufgebaut aus der buntmannigfaltigen Fülle der Ablagerungsgesteine des erdgeschichtlichen Mittelalters, der Trias-, Jura- und Kreidezeit. Ein gutes

Viertel des großen Landes, bis zur Tiefenlinie des Mittellandkanals, gehört diesem Gebirgs- und Vorgebirgslande an. Dadurch erhält Niedersachsen in seinem Südteil schon im Fundament seiner Steine und Bodenformen etwas Verwandtes mit Mittel-, ja mit Süddeutschland und bildet ein *Brückennland* von der norddeutschen Tiefebene zu diesen deutschen Landschaften. Die gen Südosten offenen Flusstäler der Weser, Leine, Öker, Aller und Elbe führen bequem nach Hessen, Thüringen, Sachsen, ja nach Bayern und Böhmen. Das hatte große geschichtliche Folgen.

Im Hauptteil der Landfläche aber bildet Niedersachsen ein wichtiges, ja entscheidendes Verbindungsstück des weiten norddeutschen Tieflandes. Dies ist aufgebaut aus den Absätzen und Umschwemmungen, gelegentlich auch Windablagerungen der Neuzeit der Erde: der Tertiär- und Quartärzeit. Geformt aber ist das Bodenbild dieser bald ebenen, bald stark hügeligen Fläche durch die Jahrhundertausende wirkenden Kräfte der Eiszeit. — Auch hier bildet Niedersachsen ein Brückennland, vor allem nach den ostdeutschen Landschaften dieses Tieflandes: nach Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Pommern, Brandenburg. Die Endmoräne beispielsweise, welche die Lüneburger Heide durchzieht, ist eine gradlinige Fortsetzung des Fläming. Und der wichtigste Strom Norddeutschlands, die Elbe, verbindet die Länder

Böhmen, Sachsen, Niedersachsen und Holstein in einzigartiger Weise.

Auch im Pflanzenwuchs und in der Bodenkultur geht Niedersachsen überall fließend in die Nachbarlandschaft über: Die Gebirgswälder des Harzes und des Sollings sind denen Hessens und Thüringens sehr ähnlich; die Heiden Lüneburgs sind den Geestlandschaften Schleswig-Holsteins verwandt; die Nordseemarschen ziehen sich von Holland über Niedersachsen bis Schleswig-Holstein, und die Elbmarschen gehören teils Niedersachsen, teils der Altmark, teils Brandenburg und Mecklenburg an. Überall findet der Niedersachse Verwandtes.

In den ländlichen Besitzverhältnissen und im Sozialaufbau des Landvolkes das gleiche Bild: Auch hier herrscht in Niedersachsen eine lebensvolle Mannigfaltigkeit, deren Einzelformen in den angrenzenden deutschen Gebieten dann viel schärfer und unharmonischer ausgeprägt sind. So nahm der mehr vereinzelte landwirtschaftliche Großbesitz Südhannover-Braunschweigs in der anliegenden Provinz Sachsen viel größere und sozial unerfreulichere Formen an, so geht die Bodenzersplitterung der südwestlichen Gebirgslandschaften in eine große Besitz- und Grundstückszersplitterung in Hessen-Nassau über. Dagegen ist die vorwiegend mittelbäuerliche Betriebsstruktur des nordwestlichen Niedersachsen in abgeschwächtem Maße auch im angrenzenden nördlichen Westfalen zu finden.

Und nun noch der Mensch Niedersachsens und seine Geschichte. Betrachten wir die Blutsverwandtschaft aller deutschen Stämme, so können wir heute sagen, daß fast sämtliche in den verschiedenen Wanderungs- und Siedlungszeitaltern letzten Endes einmal von dem Boden Niedersachsens (vorher noch von demjenigen Schleswig-Holsteins) ausgezogen sind. War so die kleinere Landschaft Schleswig-Holstein einst die Wiege, dann war Niedersachsen die größere, langwährende Kinderstube des deutschen Volkes. Am sichtbarsten ist dies noch bis heute bei den plattsprechenden Mecklenburgern, Pommern und westlichen Brandenburgern, auch noch bei den Ostpreußen nachzuweisen, da hier die Einwanderung aus Niedersachsen erst vor 750 Jahren erfolgt ist. Die Vorfahren unserer Ostflüchtlinge sind einst von hier ausgezogen.

Und noch einen Blick vom geistigen Flugzeug des Geschichtsbetrachters auf den Gang der niedersächsischen und deutschen Geschichte: Als die Niedersachsen nach einem dreißigjährigen Ringen von Karl dem Großen in das fränkische Reich hineingezwungen waren, da dauerte es keine 100 Jahre und sie hatten sich zum führenden Stamm des deutschen Volkes emporgearbeitet! Unter den Sachsenkaisern von 919—1004 wurde der gewaltige, feste Grund gelegt zum Bau des „Heiligen römischen Reiches deutscher Nation“, der immerhin bis 1806, also fast genau 1000 Jahre nach der Einbeziehung der

Niedersachsen bestanden hat. Dieses Fundament schaffen für Deutschland, das war im Frühmittelalter die geschichtliche Aufgabe der Niedersachsen. Der unermesslich bedeutungsvollen ostdeutschen Volksiedlung des Mittelalters die Bahn gebrochen zu haben, war unter Adolf von Holstein (dem Schaumburger), Albrecht dem Bären und Heinrich dem Löwen die zweite geschichtliche Sendung Niedersachsens.

Schon sehen wir eine dritte, deutsch- und weltgeschichtliche Aufgabe aus dem Nebelchaos der Zeit sich herausgestalten: Niedersachsen, das Mutterland der Hansastädte Lübeck, Hamburg, Bremen, das Land, welches im 19. Jahrhundert Millionen seiner Kinder nach Nordamerika entsandt hat, ist berufen, zum Brückenkopf Deutschlands und Europas hinüber zu den angelsächsischen Ländern zu werden und durch eine solche feste Brücke ein Vereinigtes Europa erst möglich zu machen... Möge beiderseits diese Aufgabe erfasst werden.

Warum wir hier in der Lebensschilderung des Dichters Heinrich Sohnrey so weit ausholende geographische und geschichtliche Ausführungen machen? Weil wir bei diesem Manne, indem wir seine Persönlichkeit in den wuchtigen und wohlgeschnittenen Rahmen „Niedersachsen“ hineinstellen, seine mit der niedersächsischen Art und Aufgabe im tiefsten verknüpfte Bedeutung für die Erhaltung und Weiterentwicklung des gesamten deutschen Volkes erst recht zu erkennen vermögen.

Denn Sohnen, wenn auch an der Grenze Niedersachsens geboren (oft vertreten die Grenzer das Wesen eines Stammes lebendiger als die weiter drinnen!), war abstammungsmäßig, seelisch und geistig ein echter Niedersachse. Weil er das war, hat er die geheimnisvolle Kraft des Heimatlichen, des Dörflichen und Familienhaften, des Herkömmlichen und treu zu Bewahrenden, die gerade in diesem uralten Stämme besonders lebt, in sich getragen wie kaum ein anderer Deutscher. Aber eben, weil er dem Brückerland Niedersachsen zugehörte, hat er (von dem festen „Brückenkopf“ der Heimat aus) als Erwachsener dann so überraschend schnell und gründlich die inneren und äusseren Brücken schlagen können zu verwandten Verhältnissen der übrigen deutschen Landschaften. Er entdeckte in seiner Freiburger Zeit, daß der Buntsandstein und Muschelkalk seiner südhangoverschen Heimat ganz so aussah wie der am Rande des Schwarzwaldes. Und daß die Tannen und Fichten des Gollings nicht so sehr verschieden waren von denen in den süddeutschen Gebirgen. Und daß der Ostwind durch das Roggenfeld der Heimat nicht anders wehte als durch den Roggen der Mark Brandenburg. Und daß das (immerhin noch gemäßigte) Niederschlagen der Hecken in seiner Heimat in der benachbarten Provinz Sachsen geradezu natur- und seelentötende Ausmaße annahm. Und endlich, daß die in der Jugend so tief erlebte Kluft zwischen „Hütte und Schloß“

noch viel unheimlicher in den großgrundbesitzerlichen Gutsgemeinden Ostdeutschlands klaffte.

Kurz, überall hatte er in dem vielgestaltigen und ausgeglicheneren, treu bewahrenden Niedersachsen, das aber ebenfalls schon durch die moderne Großstadt-Zivilisation angekränkelt war, einerseits Vorbilder des Wertvollen zu erhaltenden, andererseits Mahnzeichen eines Verfalles des ländlichen Wesens erlebt, wie er in anderen Gegenden Deutschlands viel weiter vorgeschritten war.

Aber weil er nicht nur ein beobachtender und bewahrender, sondern auch ein tatbereiter Niedersachse war, machte er sich daran, diesen Verfall nicht nur aufzuhalten zu wollen, sondern auch neue Wege zu beschreiten, die ihn in sein Gegenteil verwandeln sollten. Er ging auf einem kleinen, aber grundlegenden Ausschnitt des deutschen Volkslebens und Volkes mit einer ähnlichen besinnlichen Tatkraft ans Werk, wie sie einst auf dem großen politischen Felde der Niedersachse Heinrich der Vogler bewies, als er das äußerlich und innerlich zerfallene Deutsche Reich wieder zur Gesundung, Kraft und Blüte brachte.